

Inkubation und die sieben Zwerge

Im Foyer des Theaterhauses „Zum Bewusstsein“ haben sich die Hirnzellen angesammelt. Alles, was Rang und Namen hat im Gehirn, ist gekommen. Es ist kurz vor 8 Uhr abends und die Versammelten warten Wein trinkend, diskutierend und lachend auf die Saalöffnung. Gespielt wird heute Abend das Stück „Schauspiel des Denkens“ - Weltpremiere. Ein Gong ertönt und die Besucher werden gebeten ihre Plätze aufzusuchen. Gespannt sitzt man einige Minuten später im vollen Saal, macht die letzten Witze, die Grosshirnrinde begrüsst das Stammhirn, der Thalamus ist in Begleitung gekommen, und man überlegt sich kurz, was einen heute Abend erwarten könnte. So wird es auch gleich still, als das Licht im Saal dunkler wird.

Auf der Bühne wird es hell, man erkennt die Kulisse. Gebaut wurde sie vom Bühnenbildner Hyppolite Taine¹, dessen Stil unweigerlich erkennbar ist: Eine schmale Vorbühne, auf der Platz ist für jeweils nur einen Schauspieler. Je weiter nach hinten man schaut, desto breiter wird die Bühne. So wie die Vorbühne nur jeweils Platz für einen Schauspieler bietet, ist auch das Stück ausgelegt für viele Protagonisten, die nacheinander auftreten, aber auch immer wieder vorkommen können.

Das Stück beginnt: William Shakespeare tritt auf und hält den selbst geschriebenen Prolog aus Heinrich V.:

Fasst denn dieser Hahnenkampfring

Die weiten Felder Frankreichs? Oder hielte

Dies runde O aus Holz auch nur die Helme,

Die dort bei Agincourt die Luft erschreckten? ...

Was hier uns fehlt, das gebt uns in Gedanken, ...

Wenn wir von Pferden reden, denkt, ihr seht sie

¹ Vergleiche: B. J. Baars, Das Schauspiel des Denkens, Neurowissenschaftliche Erkundungen, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998, S. 91.

PS: „Bewusstsein aus philosophischer und psychologischer Sicht“

Universität Luzern
Tobias Ballweg

Daniel Batliner
12. Oktober 2009

*Den stolzen Huf in weiches Erdreich prägen,
Denn euer Geist muss unsre Könige rüsten; ...
Und bannt die Müh und Leistung vieler Jahre
Ins knappe Stundenglas.*

Um schon etwas vorwegzunehmen: Im folgenden Stück geht es nicht um Kriege und Gott sei Dank auch nicht um Frankreich, jedoch hat diese Botschaft auch nur einen metaphorischen Wert. Gemeint ist damit nur, dass eine Theaterbühne nicht die Realität realistisch darstellen kann, so dass man vergessen könnte, dass man sich eigentlich im Theater befindet. Da könnte das Bewusstsein dem Theater gegenüber einen Vorteil haben. Aber auch hier werden die Sinneseindrücke, die unser Gehirn von den zuständigen Organen bekommt, zur Abbildung der Realität von vielen freiwilligen² „Bühnenarbeitern“ bearbeitet, so dass diese, die Sinneseindrücke, Bühnen-also Bewusstseins-tauglich sind. Ausser der unmöglichen realitätsgetreuen Darstellung, fehlt der Bühne auch die Möglichkeit die Fülle der gleichzeitig ablaufenden Ereignissen umzusetzen. Vielmehr muss sie den Fokus auf eine Szene lenken. Ebenso verhält es sich im Theaterhaus „Zum Bewusstsein“. Dank dem Bühnenbild von Hyppolite Taine sind mehrere parallel ablaufende Szenen nicht möglich. In einem Interview meint auch der künstlerische Leiter des Theaters, B. J. Baars, dazu: *„Tatsächlich erfassen unsere Sinnessysteme in einem bestimmten Zeitraum nur eine geringfügige Menge bewusster Information.“*³

Nach dem eröffnenden Prolog von William Shakespeare tritt das Wort „Mutmassungen“ auf. Diese Szene ist sehr hektisch. Es geht darum, dass das Wort „Mutmassungen“ eine Identitätskrise hat und nicht so recht weiss, wer und was es ist. Deshalb sieht man in sehr kurzen Abständen einen verstaubten

2 Ich habe mal vorsichtig den Begriff „freiwillig“ benutzt. Es wäre absurd anzunehmen, dass die Hirnzellen bezahlt werden für ihre andauernde Arbeit, die sie leisten. Jedoch wäre Sklaverei im Gehirn durchaus eine Möglichkeit, deshalb muss der Begriff mit Vorsicht genossen oder gekonnt überlesen werden.

3 In: B. J. Baars, Das Schauspiel des Denkens, Neurowissenschaftliche Erkundungen, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998, S. 71.

PS: „Bewusstsein aus philosophischer und psychologischer Sicht“

Universität Luzern

Daniel Batliner

Tobias Ballweg

12. Oktober 2009

Bibliothekar, der aus einem Buch die Bedeutung der Begrifflichkeit vorliest, gleich darauf eine Bilderfolge mit dem Wort Mutmassungen und danach eine Tafel mit dem grammatikalischen Stammbaum seiner Familie. Nur schon das Auftreten des Wortes hat ausgelöst, dass sogleich Erinnerungen an das Wort, Bedeutungen und Benutzungsmöglichkeiten aufgetreten sind. Das alles ging aber so schnell, dass die Zuschauer gar nicht mehr folgen konnten und den ganzen Prozess nur unbewusst miterlebt haben. Die verschiedenen, ausgelösten Effekte sind quasi als Priming-Effekte für das bewusste Publikum aufgetaucht. Jetzt die Frage, was ist das, ein Priming-Effekt? Priming-Effekte sind Reize, die nur unbewusst wahrgenommen werden, aber unsere Bewusstseinsinhalte indirekt beeinflussen. Das Publikum quittiert diese Szene mit Lachern und viel Beifall.

Mich verlässt kurz meine Aufmerksamkeit, und ich werfe einen Blick ins Programmheft des heutigen Abends. In der neuesten Spielzeit der Evolution beschäftigt sich das Theater „Zum Bewusstsein“ hauptsächlich mit Themen wie Arbeitsgedächtnis, Inneres Sprechen und bildliche Vorstellung. Das Arbeitsgedächtnis besteht aus Bewusstseinsprozessen, die dem Publikum wichtige Informationen einprägen oder auch Fantasien spinnen. Diese Kombination von Lerngehalt und Unterhaltung ist sehr wichtig für ein Theater. Inneres Sprechen und bildliche Vorstellung sind Teile des Arbeitsgedächtnisses. *„Inneres Sprechen ist das, was Sie zu sich selbst sagen, während Sie einen schwierigen Text still lesen, oder die Argumente, die Ihnen nach einer heftigen Auseinandersetzung mit einem Freund in den Sinn kommen, die Sie ihm aber nicht haben entgegenhalten können, weil sie Ihnen nicht rechtzeitig eingefallen sind.“*⁴ wird J. B. Baars im Programmheft zitiert. Auch die bildliche Vorstellung beschreibt er kurz, denn sie *„hilft uns bei der Darstellung räumlicher Probleme. Die meisten Menschen verwenden sie spontan, ohne sich dessen bewusst zu sein. Wenn Sie einen Augenblick versuchen, sich die Strassen vorzustellen, die Sie auf dem Heimweg von der Arbeit sehen, und sich vornehmen, an dem*

4 B. J. Baars, Das Schauspiel des Denkens, Neurowissenschaftliche Erkundungen, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998, S. 74.

PS: „Bewusstsein aus philosophischer und psychologischer Sicht“

Universität Luzern

Daniel Batliner

Tobias Ballweg

12. Oktober 2009

*kleinen Lebensmittelgeschäft anzuhalten, um etwas Milch für die Katze zu kaufen...sehen Sie es vor sich?*⁵ Gerade, als ich etwas über die geistige Begrenztheit des Arbeitsgedächtnis weiterlesen möchte, drängte sich das Stück wieder in den Vordergrund. Auf der Bühne stehen die sieben Zwerge. Ein anderer Schauspieler empört sich aus dem Hintergrund, dass hier etwas falsch laufe. Es sei der verbale Bereich des Arbeitsgedächtnis, der sieben Element in sich aufbewahren könne, aber unser geistiges Auge könne nur vier solcher Gegenstände vor sich haben. Ich überlege mir, ob das möglich sei, komme aber zum Schluss, dass 7-3=4 Zwerge nicht so einen tollen Effekt erzeugen, wie alle zusammen. Was würde sich Schneewittchen denken, wenn sie plötzlich in ein Haus mit nur vier Zwergen kommen würde?

Während sich auf der Bühne die sieben Zwerge immer noch streiten, wer denn jetzt gehen müsse und ob man dazu ein Telefonvoting starten solle, erinnere ich mich daran, was ich aus der Presse über das Theater „Zum Bewusstsein“ schon gelesen habe. In diesem Theater spielen neben dem Geschehen auf der Bühne noch drei Personen wichtige Rollen: Der Regisseur, der Bühnenschriftsteller und der Beleuchter. Auf der Bühne, vor allem mit der ganzen Tiefe der Kulisse, spielen sich immer viele Szenen nebeneinander ab, und da liegt es am Beleuchter, der nur einen Scheinwerfer besitzt (Ist das Theater zu geizig für eine neue Lichtanlage?), welche Szene er ins Rampenlicht rücken möchte. Der Regisseur hat einen erheblichen Einfluss auf den Beleuchter, denn der Regisseur legt fest, welche Szene auf der kleinen Vorbühne gespielt wird, welche zumeist die Beleuchtete ist. Aber es kommt auch vor, dass plötzlich ein Geschehen dahinter in den Vordergrund rückt. Das wäre dann die Schuld des Bühnenschriftstellers, der während des laufenden Stückes immer wieder neue Szenen schreibt, die aktuelle Kontexte im Umfeld einbeziehen. Eigentlich interessant, aber in genau dem Moment habe ich das Gefühle, dass ich weiter hinten meinen Namen gehört habe. Ich drehe mich um und sehe zwei Hirnzellen miteinander flüstern, aber so fest ich mich auch

5 B. J. Baars, Das Schauspiel des Denkens, Neurowissenschaftliche Erkundungen, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998, S. 74.

PS: „Bewusstsein aus philosophischer und psychologischer Sicht“

Universität Luzern

Daniel Batliner

Tobias Ballweg

12. Oktober 2009

anstrengung, höre ich doch nicht genau, was sie sagen. Ich versuche mich wieder auf das Stück zu konzentrieren, aber es gelingt nur zur Hälfte, denn mein innerer Beleuchter findet immer noch, dass mich das Flüstern mehr beschäftigt. Auf der Bühne wetteifern die sieben Zwerge weiterhin um das Dasein auf der Bühne und Michelle Hunziger als Schneewittchen moderiert mittlerweile das Ganze. Es ist verständlich, dass sich die Schauspieler in einem andauernden Konkurrenzkampf befinden, denn der Platz und die Zeit im Rampenlicht sind knapp und kurz und niemand möchte das aufgeben. Aus dem Publikum sind nun seit einiger Zeit Rufe zu hören, die den jeweiligen Lieblingsschauspieler unterstützen. Endlich, endlich platzt eine Bombe und die sieben Zwerge samt Schneewittchen sind nur noch Staub. Naja, es gibt Schlimmeres, denke ich mir.

Ohne irgendwelchen Übergang geht das Programm weiter mit einer Zaubershow. Die bekannte Zauberin „Inkubation“ steht auf der Bühne und zieht wie wild Hasen, Spielkarten und Taschentücher aus ihrem Zylinder. Jedoch ihre eigentliche Hauptattraktion ist die spontane Problemlösung auf Fragestellungen, deren Antwort wir plötzlich wissen. Spontane Problemlösung funktioniert so: *„Sie beginnt mit einem bewussten Augenblick, in dem die Frage oder die Aufgabe gestellt wird, durchläuft einen Zeitraum unbewusster Inkubation und endet damit, dass die Antwort ins Bewusstsein tritt.“*⁶ Simsalabim! Die Ursache, warum die Inkubation dieses Problemlösungskonzept entworfen hat, ist die, dass sich im ersten Anlauf meist wenig erreichen lässt, wenn man sich mit schwierigen Problemen beschäftigt.⁷ Und ein Tipp dabei ist sehr wichtig, wie die Zauberin auf der Bühne gerade betont: *„Es ist möglich und sicherlich nur dienlich, wenn ihr eine Phase bewusster Arbeit sowohl vorangeht als auch nachfolgt.“*⁸

Danach schlafe ich kurz ein. Ich erwache erst wieder durch das Klatschen

6 B. J. Baars, Das Schauspiel des Denkens, Neurowissenschaftliche Erkundungen, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998, S. 86.

7 Vergleiche: B. J. Baars, Das Schauspiel des Denkens, Neurowissenschaftliche Erkundungen, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998, S. 89.

8 B. J. Baars, Das Schauspiel des Denkens, Neurowissenschaftliche Erkundungen, Stuttgart: Klett-Cotta, 1998, S. 89.

PS: „Bewusstsein aus philosophischer und psychologischer Sicht“

Universität Luzern

Daniel Batliner

Tobias Ballweg

12. Oktober 2009

des Publikums. Das Stück scheint zu Ende zu sein. Klatsch, klatsch, danach folgt das Blabla des künstlerischen Leiters des Theaters: Bla bla bla bla „Deshalb braucht die unbewusste Gesellschaft des Gehirns eine Bühne, einen Scheinwerfer und einen Regisseur. Nach unserem Modell hat das Bewusstsein die Aufgabe, eine kleine Informationsmenge an ein sehr grosses unbewusstes Publikum im Gehirn weiterzugeben. Es ist die Pressestelle in der Gesellschaft des Geistes.“ Als Theaterkritiker und Journalist fühle ich mich dadurch schon ein bisschen vor den Kopf gestossen. Aber im grossen und ganzen hat uns der künstlerische Leiter des Theaters, J. B. Baars, einen unterhaltsamen und informativen Abend geboten. Das einzige, was mir jetzt noch fehlt, um das Ganze wirklich zu verstehen: Ich müsste ein Interview führen mit dem Beleuchter, dem Regisseur und dem Bühnenschriftsteller, aber niemand weiss, wer die sind...